

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

22 (27.1.1920)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Legungspreis: Abgeholt 1.50 M., durch unsere Träger zugestellt 2.10 M., am Postkassett 2.10 M. durch den Postboten zugestellt 2.50 M. monatlich. Ausgabe: Verlag mittags; Geschäftszeit: 1/8-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 7spaltige Anzeigenspalte oder deren Raum 50 A., Reklamen 150 M. — Lokalanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

## Reaktionärer Mordanschlag auf Erzberger.

### Wieder ein reaktionärer Mordanschlag.

BERLIN, 26. Jan. Als Minister Erzberger heute nachmittag gegen 1/3 Uhr das Gerichtsgebäude in Moabit verließ und seinen Kraftwagen besteigen wollte, feuerte ein junger Mann zwei Revolverkugeln auf ihn ab. Der Minister wurde durch einen Schulterstoß leicht verletzt. Die zweite Kugel, die ihn in die Bauchgegend traf, prallte an einem metallenen Gegenstand in der Tasche des Ministers ab. Der Täter wurde verhaftet. Der Täter wurde von Sicherheitsbeamten festgenommen und auf der Wache als der am 24. November 1899 in Berlin geborene frühere

nen ist. Und so gaudern wir nicht einen Augenblick, offen heraus zu sagen: die reaktionären Drahtzieher und ihre Geldgeber wußten genau, daß die von ihnen inszenierte, in ihrem Auftrag und mit ihren Mitteln betriebene Dege gegen Erzberger, eines Tages zu einem Attentat führen werde. Und nicht einen Moment sind wir darüber im unklaren, daß in diesen streifen tiefes Bedauern darüber herrschen wird, daß auch dieses Attentat nicht die Erfüllung der Herzenwünsche gebracht hat. Denn das ist der reaktionären Sippe auch klar: ein mißlungenes Attentat wird ihnen nicht zum Vorteil gereichen. Und ihr Vorteil ist ihnen alles.

### Ein Zentrumsaufruf an die Wähler.

Das Zentrum hat dieser Tage einen Reichsparteitag abgehalten. Der erste Parteitag in den rund fünfzig Jahren des Bestehens des Zentrums. Die Regie klappte und Herrn Fehrenbachs Gesicht und Autorität als Präsident half über vorhandene Schwierigkeiten hinweg. Daß das Zentrum innerlich von manchen und sehr ernstlichen Sorgen gequält wird, befreit es selbst nicht mehr. Die kassenden Risse im Zentrum sind vorläufig zugemacht worden. Wann und in welcher Stärke sie oder andere Risse, sich wieder zeigen werden, müssen irgendwann die Zentrumsherren abwarten.

### Führer

und jetzige Schüler  
Ottwig von Hirschfeld,  
der in Steglitz bei seinen Eltern wohnte, festgestell. Der Vater ist Bankbeamter.

In Deutschland gehen die reaktionären Mörder um. In diesem Zusammenhang muß es gesagt werden: Diebstahl und Mord sind alte Tugenden, die man schon zum Opfer gefallen. Und wie viele mögen noch als beseitigenswert in den geheimen Falten ihres Herzens namentlich eine Stätte haben.

Der Vorstand der Partei, mit Herrn Trimborn an der Spitze, hat einen Aufruf an die Wähler erlassen, der deutlich zeigt, mit welchem Akt die Risse zugemacht worden sind: mit der Religion. „Die religiös-sittlichen Volksteile suchen wir unter unserer Fahne zu sammeln.“ Das ist der Hauptsatz in dem Aufrufe. Die Volkserbender von der äußersten Rechten und die Wahnsinnigen von der äußersten Linken machen es dem Zentrum leichter, als es anfänglich geglaubt und gefürchtet hatte, die alte Praxis auch im neuen Reiche zur Anwendung zu bringen.

### Wieder ein reaktionärer Mordanschlag.

Wieder ein reaktionärer Mordanschlag. Das erste Mal in Weimar, im Sommer vorigen Jahres, wo Reichswehrsoldaten in das Schloss einbrachen, um „den Hund Erzberger kalt zu machen“. Die Absicht jener uniformierten Horde mißlang. Nun hat ein adeliger ehemaliger Führer die Aufgabe übernommen, den Mann meuchlings aus dem Wege zu räumen, der der Reaktion so tief verhaßt ist. In gleicher Stärke haßt ihn auch das Großkapital. Diesmal wäre der Mordplan beinahe gescheitert. Herr Erzberger ist „nur“ verwundet; aber der traurige Fall Haase hat gezeigt, daß auch scheinbar leichte Verwundungen den Tod zum Ausgang haben können. Hoffen wir, daß Herr Erzberger von dem tragischen Geschehniß behütet bleibt, von dem der Abg. Haase betroffen worden ist.

Herr Erzberger kam aus dem Gerichtssaal, wo er in einem großen Prozesse gegen den deutschnationalen Hauptagitator Helfferich ringt. Gegen Helfferich, einen Mann, dessen unbezähmbarer politischer Ehrgeiz nur noch von der Reichfertigkeit seines Urteils und von der Bankmäßigkeit seiner Grundsätze übertröffen wird. Wir kennen ihn, seit er als beschreibender Reaktionsrat im Kolonialamt saß und haben ihn noch niemals anders als einen von brennendem Ehrgeiz gepfeiften Streber beurteilt. Helfferich hat bei dem Prozeß sein möglichstes getan, nicht etwa, um dem armen Lande zu dienen, sondern um sich allen reaktionären Kreisen für die angestrebte Gegenrevolution in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Stunde ist den Zentrumsherren nicht ungünstig. Die brutal, gnußig und infam zugleich auftretende Reaktion geht von Kreisen aus, die öfters mit dem Zentrum in erbittertem Kampfe gelegen haben. Es wird dem Zentrum nicht schwer fallen, das reaktionäre Treiben als auch gegen die katholische Kirche gerichtet darzustellen, wogu Äußerungen aus dem reaktionären Lager die Handhabe bieten. Weiter wird in dem Aufruf kräftig vom sozialen Geist gesprochen. Das alt den in lebhaftestem Maße gerateten katholischen Arbeitern. Bemerkenswert ist noch, daß offiziell die Bezeichnung „Zentrum“ in dem Aufruf wieder angewendet wird. Nach der Revolution hat auch das Zentrum schnell seinen Firmenschild ändern und übermalen lassen; es nannte sich Christliche Volkspartei. Und in einer Erläuterung wurde hinzugefügt, daß der alte Namen nebenbei nicht verleugnet werden soll. Also: Christliche Volkspartei, vormals Zentrum. Jetzt aber sind die alten Firmenschilder wieder ganz zu Ehren gekommen: der Revolutionskrieg ist inzwischen etwas aus den Knochen gewichen.

### Ein Zentrumsaufruf an die Wähler.

Die Stunde ist den Zentrumsherren nicht ungünstig. Die brutal, gnußig und infam zugleich auftretende Reaktion geht von Kreisen aus, die öfters mit dem Zentrum in erbittertem Kampfe gelegen haben. Es wird dem Zentrum nicht schwer fallen, das reaktionäre Treiben als auch gegen die katholische Kirche gerichtet darzustellen, wogu Äußerungen aus dem reaktionären Lager die Handhabe bieten. Weiter wird in dem Aufruf kräftig vom sozialen Geist gesprochen. Das alt den in lebhaftestem Maße gerateten katholischen Arbeitern. Bemerkenswert ist noch, daß offiziell die Bezeichnung „Zentrum“ in dem Aufruf wieder angewendet wird. Nach der Revolution hat auch das Zentrum schnell seinen Firmenschild ändern und übermalen lassen; es nannte sich Christliche Volkspartei. Und in einer Erläuterung wurde hinzugefügt, daß der alte Namen nebenbei nicht verleugnet werden soll. Also: Christliche Volkspartei, vormals Zentrum. Jetzt aber sind die alten Firmenschilder wieder ganz zu Ehren gekommen: der Revolutionskrieg ist inzwischen etwas aus den Knochen gewichen.

### Der Wiederaufbau der Welt.

Aus London wird gemeldet: Der britischen Regierung wurde gestern eine Denkschrift vorgelegt, die Einkerzung einer Konferenz zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Festigung der Welt empfiehlt. Die Denkschrift ist von Aquino, Bryce, Robert Cecil und Ethnes als Staatsmänner und Mac Kenna, Godenough und Bassar Smith als Finanzsachverständige unterzeichnet. Die Forderungen sind dieselben, wie sie in den Denkschriften an die Vereinigten Staaten, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Schweiz niedergelegt worden sind. Ueberdies wird jedoch verlangt, daß sich an der Weltkonferenz auch Japan, Deutschland, Deutschösterreich und die südamerikanischen Staaten beteiligen. Die Denkschrift legt dar, daß die Lage einiger Siegerstaaten gena: so bedenklich sei, wie die der Besiegten, und daß man nicht einzelnen Staaten helfen dürfe, sondern die Finanzen der ganzen Welt aufrichten müsse. Als wichtiger Schritt wird die sofortige Einstellung des Banknotendruckes und Einhebung von Steuern empfohlen, die das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben ausgleichen sollen. Es soll weniger verbraucht und mehr erzeugt werden. Alle Staaten müssen sich gegenseitig und wechselseitig unterstützen. Allfällige Anleihen dürfen nur sehr gering sein, um den Handel zu beleben und die ärmeren Länder zur Arbeit und Selbsthilfe anzuweisen. Europa gehe einer kritischen Zeit entgegen und es sei keine Zeit zu verlieren, falls eine Katastrophe vermieden werden soll.

### Die Kohlen sollen schon wieder teurer werden.

Essen, 25. Jan. Die Besenbühnerversammlung beschloß, beim Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den vermehrten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.

### Spannung in Rheinland-Westfalen.

Nachrichten aus Rheinland-Westfalen besagen, daß sich in der allgemeinen Lage eine gewisse Spannung zeigt.

### Spannung in Rheinland-Westfalen.

Nachrichten aus Rheinland-Westfalen besagen, daß sich in der allgemeinen Lage eine gewisse Spannung zeigt.

### Über Pascha Bolschewist?

Die Newyorker „Times“ melden, daß Enver Pascha, der vor kurzem zum König von Kurdistan ausgerufen wurde, eine bolschewistische Revolution in Turkestan, Afghanistan und Beludschistan hervorgerufen habe.

### Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 27. Jan. Auf den Reichsfinanzminister Erzberger ist heute beim Verlassen des Moabit Gerichtsgebäudes ein Mordanschlag verübt worden. Ein Schuß hat den Finanzminister verwundet. Die Folge der Verletzung ist noch nicht zu übersehen.

### Auf zur Abwehr!

Schließt euch zusammen!  
Die Kämpfe nahen!  
Wir müssen siegen, sonst wehe dem deutschen Volke!

### Die Kohlen sollen schon wieder teurer werden.

Essen, 25. Jan. Die Besenbühnerversammlung beschloß, beim Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den vermehrten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.

### Spannung in Rheinland-Westfalen.

Nachrichten aus Rheinland-Westfalen besagen, daß sich in der allgemeinen Lage eine gewisse Spannung zeigt.

### Über Pascha Bolschewist?

Die Newyorker „Times“ melden, daß Enver Pascha, der vor kurzem zum König von Kurdistan ausgerufen wurde, eine bolschewistische Revolution in Turkestan, Afghanistan und Beludschistan hervorgerufen habe.

### Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 27. Jan. Auf den Reichsfinanzminister Erzberger ist heute beim Verlassen des Moabit Gerichtsgebäudes ein Mordanschlag verübt worden. Ein Schuß hat den Finanzminister verwundet. Die Folge der Verletzung ist noch nicht zu übersehen.

### Auf zur Abwehr!

Schließt euch zusammen!  
Die Kämpfe nahen!  
Wir müssen siegen, sonst wehe dem deutschen Volke!

### Die Kohlen sollen schon wieder teurer werden.

Essen, 25. Jan. Die Besenbühnerversammlung beschloß, beim Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den vermehrten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.

### Spannung in Rheinland-Westfalen.

Nachrichten aus Rheinland-Westfalen besagen, daß sich in der allgemeinen Lage eine gewisse Spannung zeigt.

### Über Pascha Bolschewist?

Die Newyorker „Times“ melden, daß Enver Pascha, der vor kurzem zum König von Kurdistan ausgerufen wurde, eine bolschewistische Revolution in Turkestan, Afghanistan und Beludschistan hervorgerufen habe.

### Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 27. Jan. Auf den Reichsfinanzminister Erzberger ist heute beim Verlassen des Moabit Gerichtsgebäudes ein Mordanschlag verübt worden. Ein Schuß hat den Finanzminister verwundet. Die Folge der Verletzung ist noch nicht zu übersehen.

### Auf zur Abwehr!

Schließt euch zusammen!  
Die Kämpfe nahen!  
Wir müssen siegen, sonst wehe dem deutschen Volke!

### Die Kohlen sollen schon wieder teurer werden.

Essen, 25. Jan. Die Besenbühnerversammlung beschloß, beim Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den vermehrten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.

### Spannung in Rheinland-Westfalen.

Nachrichten aus Rheinland-Westfalen besagen, daß sich in der allgemeinen Lage eine gewisse Spannung zeigt.

### Über Pascha Bolschewist?

Die Newyorker „Times“ melden, daß Enver Pascha, der vor kurzem zum König von Kurdistan ausgerufen wurde, eine bolschewistische Revolution in Turkestan, Afghanistan und Beludschistan hervorgerufen habe.

### Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 27. Jan. Auf den Reichsfinanzminister Erzberger ist heute beim Verlassen des Moabit Gerichtsgebäudes ein Mordanschlag verübt worden. Ein Schuß hat den Finanzminister verwundet. Die Folge der Verletzung ist noch nicht zu übersehen.

### Auf zur Abwehr!

Schließt euch zusammen!  
Die Kämpfe nahen!  
Wir müssen siegen, sonst wehe dem deutschen Volke!

### Die Kohlen sollen schon wieder teurer werden.

Essen, 25. Jan. Die Besenbühnerversammlung beschloß, beim Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den vermehrten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.



### Die Arbeiterpresse in Gefahr.

Unsere Parteipresse ist in Gefahr! Die Gründe hierfür sind schon mehrfach dargelegt worden. So wurde auf die steigenden Kosten für Papier, die sich etwa verdreifacht haben, für Löhne, Material, Transportmittel usw. verwiesen. Von Monat zu Monat sind die Zeitungen gezwungen, die Abonnementspreise heraufzusetzen. Noch ist in jener sprunghaften Entwicklung keine Besserung abzusehen.

Nun besteht die große Gefahr, daß der Leser in der Annahme, die Zeitungen gehörten nicht zu den unbedingt lebensnotwendigen Dingen, diese abbestellt. Was das jedoch für die Gesamtheit, zu der er doch letzten Endes selbst gehört, bedeutet, ist in seinen Folgen gar nicht abzusehen. Die Presse ist ein politischer Faktor allerersten Ranges. Ein Eingehen der sozialistischen Blätter würde eine Schwächung der von unserer Partei befolgten Politik bedeuten, der die zur Verbreitung ihrer Ideen notwendige Grundlage entzogen würde. Was das heute in einer Zeit, in der die gezielte Reaktion feindselig der Sozialdemokratie gegenübersteht, zu bedeuten hat, braucht nicht im einzelnen auseinanderzusetzen zu werden.

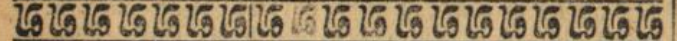
Denn die gleiche Gefahr, die uns droht, ist für die der kapitalistischen Presse nicht zu gewärtigen. Dieser stehen ganz andere Geldmittel als Fonds zur Verfügung, so daß sie in der Lage wäre, die Desorientierung lediglich von ihrem privatwirtschaftlichen Interessenstandpunkt aus zu informieren.

Es muß deshalb seitens der Behörden alles Notwendige geschehen, um den Kampf der Presse um ihre Existenz zu erleichtern. Aber auch die Treue der Leser ihrem Parteiblatt gegenüber ist eine Vorbedingung für die Erhaltung der Presse und den Sieg der Sozialdemokratie.

#### Bezugspreiserhöhung der Berliner Zeitungen.

Die Zeitungen Berlins erhöhen ab 1. Februar ihre Abonnementspreise ganz beträchtlich. Die hohen, fortgesetzt steigenden Unkosten zwingen dazu. Künftig gelten folgende Abonnementspreise pro Monat:

Vollständige Zeitung	7,50 M. (2,00 M. mehr)
Berliner Morgenpost (einmal täglich)	4,35 " (1,10 " " )
Berliner Lokal-Anzeiger	5,80 " (2,00 " " )
Berliner Tageblatt	7,50 " (2,00 " " )
Berliner Volkszeitung	4,35 " (1,10 " " )
Deutsche Tageszeitung	6,00 " (1,50 " " )
Tägliche Rundschau	6,00 " (1,50 " " )
Berliner Börse-Kurier	7,00 " (2,00 " " )
Berliner Börsen-Zeitung	7,50 " (2,50 " " )
Kreuz-Zeitung	7,00 " (2,75 " " )
Deutsche Zeitung	5,00 " (1,50 " " )
8-Uhr-Abendblatt (einmal täglich)	5,00 " (2,00 " " )
Die Post	5,00 " (1,50 " " )
Vorwärts	5,50 " (1,00 " " )



### Politische Uebersicht.

#### Die Sturmtruppen der Reaktion.

Das deutsche Volk hat eine in der Geschichte beispiellose Anstrengung hinter sich. Die übermächtigen Ereignisse des Weltkrieges und der Revolution haben seine Nerven auf äußerste angepannt. Nun will es nur eines: Frieden und Ruhe. — Der Krieg ging vorbei, aber der Friede ist nicht gekommen. Von draußen berührt ihn und die Elemente, innen die Kommunisten und Unab-

### Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

Christensen schrieb sich die Nummer auf, obgleich es der Polizeiwachtmeister für töricht, ja für gänzlich hoffnungslos erklärte, sich an ihn zu wenden und dem Philosophen entschieden davon abriet.

Aber Christensen hatte Larsen schon am Hofarmel gepackt und zog ihn die Treppe hinab. Und während der Beamte seinen Untergebenen die Unmöglichkeit der Sache noch weiter auseinanderlegte, hörte man das Auto durch den Schnee davonstürzen.

Ratternd jagten sie durch die langen Straßen, während die Zahluhr unaufhörlich eine Zahl nach der andern hinter dem Glas vorüberleitete. Endlich hielt das Auto mit einem Ruck — sie waren an ihrem Ziel.

Die Frau des Assessors stand am Fenster und lugte hinter dem Vorhang hervor. Sie erwartete Gäste, die höchstwahrscheinlich im Automobil kamen. Als sie die beiden Herren in dem Schneegestöber aussteigen sah, meinte sie, es müßten die Erwarteten sein.

Die Dienerschaft wurde verständigt, man ging zur Vorkammer, um einen recht herzlichen Empfang vorzubereiten, der Assessor wollte selbst aufmachen.

Dann lautete es — die Tür wurde geöffnet — das festliche Licht aus dem Vorsaal fiel auf die Treppe —

Draußen standen Lars Larsen und Christensen. Lars Larsen, der kleine, krummbeinige Kuchhaber, ging noch an — aber Christensen! Dieser Mensch mit den Hindfahenschlingen über der Brust, die seinen Kopf zusammenhielten — mit den ausgetretenen Stiefeln, deren Spitzen sich wie Schnabelkämme aufwärts bogen — mit Hosen, die ein gut Teil zu kurz und Gaaren, die ein gut Teil zu lang waren — mit seinem blauen versteinerten Gesicht, auf dem ein stiller Ernst lag — der gehörte einer andern Welt an.

Ruhig nahm dieser merkwürdige Mensch seinen viel zu großen Hut ab und begann zu sprechen, kurz, klar, einbringlich — unberührt von der eigentümlichen Situation,

hängigen. Die starke sozialistische Welle galt der Partei, die am entschiedensten für den Frieden eingetreten war. Die riesige Wahlbeteiligung und der große Erfolg der Sozialdemokratie entzogen der Zurechtweisung, daß sie endlich wieder ruhige Zeiten heraufzuführen werde. Da begannen Unabhängige und Kommunisten den Krieg im Lande, den Bürgerkrieg. Mit jedem ihrer Rufe verminderte sich die Zahl der sozialistischen Stimmen. Die Erscheinung, die sich schon im vorigen Jahre zeigte, wird in diesem noch stärker fortgehen.

Deshalb sind diese unabhängigen-kommunistischen Scheißporne in Wahrheit die Sturmtruppen der Reaktion. Fortwährend treiben sie ungezählte Scharen den bürgerlich-reaktionären Parteien zu. Die Sozialdemokratie hatte seit ihrer Begründung stets im Rahmen der Gesetzgebung gearbeitet und die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung niemals gestört. So hatte sie stets die Sympathie, mindestens die Neutralität der öffentlichen Meinung. Das war es, was Friedrich Engels mit dem stolzen Worte meinte:

„Die Krone der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir, die Revolutionäre, die „Umstürzler“, wir gehen weit besser bei den gesetzlichen Mitteln als bei den ungesetzlichen und dem Amtszug. Die Ordnungsparteien setzen zurunde, an dem von ihnen selbst geschaffenen gesetzlichen Zustand.“

Statt dessen brechen jetzt unsere „echt Radikalen“ leichtfertig alle wirtschaftlichen Verträge, entstellen unzählige unblutige Streiks und blutige Straßenkämpfe, führen aus nichtigen Gründen fortwährend den inneren Frieden. Gegen eine Sozialdemokratie, die in ruhiger Aufbaubarbeit Deutschland neu organisiert hätte, hätte keine bürgerliche Partei aufkommen können. Die Gewaltpolitiker von links haben der Reaktion die Gassen in die Hände getrieben und in unerbittlicher Frechheit treten die kapitalistischen und feierlich-monarchischen Tendenzen heute wieder hervor. Nur winzige kleine Schichten haben ein wirkliches Interesse an Rücksicht. Aber wenn die Reaktion als Erlösung vom blutigen Terror erscheint, jubeln ihre Millionen zu. Deshalb kann in Umkehrung des Wortes von Friedrich Engels heute die Reaktion laien:

„Die Krone der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir Reaktionäre gehen bei den tollhässlichen Methoden der heutigen Revolutionäre weit besser, als wenn wir selbst ungesetzliche Mittel anwenden. Die Arbeiterbewegung geht an dem Ueberradikalismus ihrer neuesten Führer zugrunde.“

#### Nothilfe bei jedem Unglück.

Mit elementarer Wucht war Ende des alten Jahres die Wasserkatastrophe über das Stromgebiet des Rheins herein gebrochen. Allein in Köln standen 700 Häuser unter Wasser, deren Bewohner schon tagelang ihre Bekanntschaft nicht einmal zur Besorgung der notwendigsten Lebensmittel verlassen konnten. Ohne Licht und Brand saßen sie in menschenunwürdigem Fleckort. Als die Not auf das Höchste stieg, offenbarte sich, daß der für eine freie Volksgemeinschaft notwendige Gemeinnützigkeitsbewußtsein vorhanden war. In Koblenz behalf man sich mit einer durch einen früheren Stadtkommissar notdürftig zusammengewinkelten Kompanie ehemaliger Pioniere, in Köln nahmen der Präfekturpostoffizier und der eben dazugehörige eingetretene Leiter der „Technischen Nothilfe“ die notwendigen Schutzmaßnahmen in die Hand. Unterstützung der Allgemeinheit fanden sie kaum. Die Arbeitslosen — allein 4000 in Köln — blieben fern oder forderten die unverkündeten Lohnsätze von 35—50 M. die Stunde für diese Arbeit im Dienste der Nothilfe.

In der Stadtverordnetenversammlung in Koblenz vom 31. Dezember machte sich diese Forderung in dem Rufe laut: Ist denn die Gründung einer Technischen Nothilfe nicht möglich?

Nun, diese Organisation ist überall dort, wo sich hilfswillige Menschen zum Schutze der Allgemeinheit zusammensuchen, in der Erkenntnis, daß ein mindig gewordenes Volk nicht auf fremden Schutz warten darf, sondern sich selbst helfen muß. Aber aber bis zu dieser Erkenntnis durchgedrungen ist für den wie es zur Nothilfe den bedrängten Mitmenschen zu helfen. Denn was ist schließlich Sozialismus in der eigentlichen Bedeutung seines Wortes anders als diese Bruderliebe? So heißt alle, die gleiche Gefinnung wachzurufen und zu verbreiten.

Dieser Fall gilt aber nicht nur für die Hochwassergefahr allein. In keiner Not der Mitmenschen, wo sie helfen kann,

wird sich die Technische Nothilfe als „nicht zuständig“ erklären. Klare Köpfe, praktische Hände und ein Herz für das Ganze!

#### Wie die Sechsstunden-Nacht wirken würde.

Die unheilvollen Wirkungen der Sechsstunden-Nacht gehen ohne weiteres aus einem Vergleich hervor, der zwischen dem Förderergebnis dreier aufeinander folgender Monate, in denen weniger gestreift wurde (September, Oktober und November 1919) und der voranschreitend vorliegenden Fördermenge an Kohlen bei Einführung der verkürzten Schicht angesetzt wird. In dem angegebenen Quartal förderten monatlich das Ruhrrevier bei siebenstündiger Schicht 6½ bis 7 Millionen Tonnen, Ober-Schlesien bei achtfünfstündiger Schicht 2½ Millionen Tonnen, die übrigen Kohlenbezirke etwa über eine Million Tonnen, zusammen circa 10½ Millionen Tonnen. Bei Verkürzung der Schichtzeit um je eine Stunde — also nicht bei durchgeführter Sechsstunden-Nacht — würde sich ein monatlicher Ausfall ergeben: Im Ruhrrevier von circa eine Million Tonnen, in Ober-Schlesien von circa 312000 Tonnen, in den übrigen Kohlenbezirken von circa 125000 Tonnen, zusammen 1437000 Tonnen. Da die An- und Ausfuhrzeit der Bergwerke auch bei verkürzter Arbeitszeit die gleiche bleibt, ist praktisch der Ausfall noch größer als nach der obigen rein theoretischen Berechnung. Mit Kohlen sind in erster Linie die Eisenbahnen, die Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und der Hausbrand zu versorgen. Eine Verkürzung in der Vorkriegszeit wird hier kaum eintreten können. Der Rest, der für Industrie und Privatbedarf in Betracht kommt, betrug z. B. im Monat November 3032000 Tonnen. Bleibt man davon den durch eine Schichtverkürzung verursachten oben errechneten Ausfall ab, so bleiben für Industrie usw. noch circa 1600000 Tonnen übrig. Da die gesamte Industrie im November 1919 an Kohlen nur knapp die Hälfte ihrer Anforderung, die 6533000 Tonnen betrug, bekam, blühte sie nach Schichtverkürzung nur noch den vierten Teil bekommen und mühte demzufolge große Massen von Arbeitern entlassen.

Hoffentlich bedenken die Bergarbeiter noch rechtzeitig und sehen es ab, sich von gewissenlosen Hebern dazu treiben zu lassen, Millionen ihrer Kameraden in ihren Familien ins Unglück zu stürzen.

Die Forderung der Bergarbeiter auf Einführung der Sechsstunden-Nacht in allen Teilen Deutschlands hat unter der notleidenden Bevölkerung die größte Erregung hervorgerufen.

#### Eine unabhängige Parteiführer.

Herr Fritz Goldmann, seit März 1919 Landessekretär der NSP. in Bayern, hat in einer Volksversammlung zu Gerolshausen in Unterfranken am 11. Januar ds. J. u. a. praktisch die Ereignisse des blutigen Berliner Dienstadtangriffes: „Am 13. und 14. Januar wird die Regierung gestürzt. Es ist alles genau vorbereitet. Wir brauchen nur auf den Knopf zu drücken.“

Seit der Revolution schimpft Goldmann wie wild auf die alte Partei. Auch für Goldmann gab aber schon an deren Zeiten. Das Schweinfurter Gewerkschaftsamt hat ihn einmal vom Militärbüro reklamiert und dazu die folgende Begründung angeführt:

„Über den Magistrat der Stadt Schweinfurt ist von der Regierung auch an das hiesige Gewerkschaftsamt das Ansuchen gerichtet worden, ob es bereit wäre, bei zu befristeten Ansuchen der Polizei beihilflich zu sein, und auch dazu geeignete vertrauenswürdige Personen aus den Gewerkschaften und Arbeitervereinigungen namhaft zu machen. Dies hat das Amt dem Stadtmagistrat zugesagt und auch Personen in Vorrichtung gebracht. Eine dieser vertrauenswürdigen, in der Arbeitervereinigungen einflußreichsten Personen wäre der Angeforderte.“

Diese Reklamation hat damals Erfolg gehabt, und der Mann, der heute, wo die weitestgehende Freiheit herrscht und ihm keine Gefahr mehr droht, in der wildesten Aufregung der Massen seine Aufgaben sieht, hat damals, unter dem Schutz der Militärbüro, „berühmend auf die Arbeitervereinigungen“ und erspäht auch der Militärbüro als einer der vertrauenswürdigen hierzu. Solcher Heiden gibt es bei den Unabhängigen sehr viel.

#### Die kritische Lage des Ministeriums Millerand.

Paris, 26. Jan. Die erste Auseinandersetzung zwischen dem neuen Ministerium und der neuen Kammer hat gezeigt, wie außerordentlich schwierig die Lage des Herrn Millerand ist. Bei der Abstimmung über die von der Regierung verlangte Vertrauensfrage enthielten sich etwa 300 Abgeordnete, darunter alle Sozialisten, der Stimme, und es ergab sich die im parlamentarischen Leben noch nicht dagewesene Tatsache, daß ein neues Ministerium die Regierung antritt, obgleich ihm über die

nen, sich ins Bestreben-Gefängnis zu begeben, wo Anderen laß. Vielleicht konnten sie ihn doch mit heimbekommen. —

Es wäre noch vieles zu erzählen von der Fahrt durch die Stadt, von Christensen überlegenem Auftreten den Gefängniswärtern gegenüber, die ungläubliche Schwierigkeiten machten, ehe sie dem Befehl nachkamen — von dem Aufsehen, das der Philosoph in der Dienststube der Beamten erregte, und von der Entlassung selbst, als Anderen betrieblich lächelnd zum Gefängnis hinauspaszierte wie Daniel aus der Löwengrube. Er hatte keinen Augenblick die Hoffnung aufgegeben, daß es so kommen müßte und verließ das Gefängnis mit demselben Vertrauen auf die Zukunft, mit dem er hineingegangen war.

Wieder tauchte das Auto durch die Straßen, bis es vor dem Haus mit dem langen niederen Durchgang hielt. Die drei Männer gingen hinein, stiegen die ausgetretenen Treppen hinauf, öffneten die Klidentür und waren daheim. — Das Wunderbare war geschehen, die Stampfmaschine des Gesetzes hatte ihre Beute losgelassen, Anderen befand sich wieder bei ihnen.

Aber es war ja auch Weihnachtsabend!

Man hätte beinahe glauben können, bei Larsens sei der Weihnachtsmann gewesen.

Die ganze Wohnung duftete nach Gänsebraten. Auf dem festlich gedeckten Tisch stand ein riesiger Christbaum. Bier und Rog, Danks und Sulzen — alles hatte Larsen herbeigezaubert, während Christensen und ihr Vater mit dem Automobil in der Stadt umhergefahren waren.

Der Spielmann Pedersen aber lag in einer Ecke und schaute mit stiller Erwartung den Vorgängen zu.

„So, da wären wir endlich mit unsem Weihnachts-geschenk für Larsen“, sagte Lars Larsen, indem er Anderen vor sich zur Tür hereinholte.

Aber, falls er erwartet hatte, daß sich die beiden um den Hals fallen würden, wurde er gründlich enttäuscht; sie begrüßten sich mit einem ruhigen „Guten Abend“ und mit einem festen Händedruck, in dem mehr lag, als in vielen

(Fortsetzung folgt.)



... erklären  
das Gängel  
würde.  
gleich bevor  
ber folgenden  
regenden Rühr  
fährten Schick  
fürbitten mo  
achtlichste  
tenbezirke etw  
10% Millionen  
um je eine  
hunderttausend  
ergeben: Im  
Sonnen, in  
n, in den über  
en, zusammen  
regelt der Berg  
selbst, in prak  
übrigens rein  
rlicher Linie die  
rke und der  
er, Beseitigung  
für Industrie  
W, im Monat  
den durch eine  
Aufsicht ab, so  
Tonnen über  
in Kosten nur  
10 Tonnen be  
nur noch den  
große Ma  
er noch recht  
Bergern dazu  
nossen mit  
ung der Schick  
unter der not  
Erregung  
he.  
desekretär der  
zu Verordn  
a, praktisch  
angefündigt:  
erung gestirnt  
nur auf den  
wird auf die  
chon anders  
hat ihn einm  
ende Begrün  
art ist von der  
Artel das An  
zu befrachten  
auch dazu ge  
Gemeinschaften  
Dies hat das  
Personen in  
bilden, in der  
der Angefor  
habt, und ber  
berichtet und  
Aufsicht der  
dem System  
schaft gemitt  
er vertrauens  
Unabhängigen  
Misserand.  
erung zwischen  
hat gezeigt,  
Misserand ist  
verlangte Ber  
darunter  
die im parla  
che, daß ein  
ihm über die  
wo Anderen  
bekommen. —  
Fahrt durch  
auftritten den  
Schwierig  
— von dem  
rube der Be  
als Ander  
angewandte wie  
n Augenblick  
n müße und  
nen auf die  
bis es vor  
g hielt. Die  
ausgetreten  
waren da  
die Stampf  
haffen, Ander  
rens sei der  
öratoren. Auf  
Christbaum.  
hätte Waren  
er Vater mit  
aren.  
er Ede und  
zu.  
Weinachts  
er Ander

Gülle der Abgeordneten ihr Vertrauen teils schweigend, teils ausgesprochen versagt hat. Die Regierung hat, was ebenfalls noch nicht da war, unmittelbar nach der Sitzung eine offizielle Interpretation des Wortes durch die Agence Haras herausgegeben lassen, in der es heißt, die Gruppen, die sich der Stimme enthalten hätten, seien nicht als Gegner der Regierung anzusehen. Aber die Erklärung Willeram nicht den allgemeinen Eindruck, daß die Regierung Willeram einem Zufall das Leben verdankt. Nach der Auffassung, die in den Wahlen herrschte, ist die Lage Willeram so: die liberale Rechte und die Gruppen von Barrès trauen ihm nicht, weil sie sehen, daß der Minister des Innern, der radikale Protestant Steeg, für die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur Türkei nicht zu halten sein wird. Für das Kabinett sind augenblicklich nur die Radikalen, und die Entscheidung liegt bei den Sozialisten, die Herrn Willeram stützen können, wenn sie wollen.

### Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 26. Jan. Im Prozesse Erzberger-Helfferich wurde heute der preussische Finanzminister Südekum als Zeuge vernommen, weshalb der Gegenstand, der die Auszubereite für die Industrie der Geheißer ist, der seinerzeit gemacht wurde, als Helfferich Staatssekretär des Innern war. Südekum erklärte dazu, es sei damals bei ihm als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag jener, sondern, ob er geneigt sein würde, bei der Partei Auszubereite für Industrieartikel zu befürworten. Er habe eine gewisse Einwirkung auf Einzubereite nicht für opportunist gehalten, weil die Neutralen mit Versehen erwidern würden. Der Vorsitzende erklärte, daß es ihm hauptsächlich interessiert, welche Stellung Erzberger damals eingenommen habe. Es werde ihm vorgelesen, daß er den Regierungsplan zu Fall gebracht habe, während er, päter, als er nicht mehr im Amt stand, war, für die Zölle eingetreten sei. Nach Südekums Eindruck hat sich Erzberger seinen Argumenten nicht verweigert, daß eine gesetzliche Regelung mit Rücksicht auf die Neutralen abzulehnen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er den Eindruck gehabt habe, daß Erzberger ein materielles Interesse an dieser Frage hatte, erklärte Südekum, daß er diesen Eindruck seinen Augen nicht gehabt habe. Den Zeugen Unterstaatssekretär Müller, der mit dem damals von Helfferich bearbeiteten Gegenstand über die Abgabe von Auszubereite beauftragt war, mit den vertriebenen Parteiführern Fühlung zu nehmen, hatte Erzberger erklärt, daß der Gegenstand nicht ohne Debatte von allen Parteien angenommen werden dürfe. Er hatte aber den Eindruck, daß Erzberger von seinen anderen als sachlichen Gründen in dieser Sache geleitet wurde. Welche Gründe für dieses Vorhaben Erzberger vorlegen, dafür habe er keinen Anhalt. Ein Ministerdirektor, Degetert im Handelsministerium, macht als Zeuge mehrere Angaben über die verhandelten Einlagen des Hoffmannschen Konzerns betr. Eigentumsübertragung der französischen Vrieh-Gruben. Er erwähnte u. a. eine Einlage vom 8. Sept. 1913, die die Einzahlung dieses Geldes und die Zuteilung der dortigen Erträge an deutsche Werke vorsehe. Er selbst habe mit Erzberger verhandelt, aber in fähiger Fühlung mit dem Unterstaatssekretär Müller im Reichsamt des Innern gehalten. Er könne unter Eid bekräftigen, daß letzterer zu ihm gekommen sei, die Hände gerungen und gesagt habe, es sei geradezu unerhörte, wie Erzberger ihn wegen der Hoffmannschen Privatwünsche bedränge. Er, der Zeuge Neuhaus, würde eine solche Betätigung eines Abgeordneten unter seinen Umständen für eine zulässige halten.

Im Verlauf der Verhandlungen erklärte Erzberger, daß auf seine Veranlassung hin der Hoffmannsche Konzern Willeram nahm, um an der Liquidation der belgischen Gruben zu beteiligen. — Rechtsanwalt Dr. Hildberg stellt fest, daß er durch Einsicht in das Handelsregister festgestellt habe, daß bei der Anmeldung der Hildberg ein Vertrag beigegeben war, in dem ausdrücklich Erzberger als Beirat der Gesellschaft angegeben wird. Erzberger erklärte, davon nichts zu wissen. Der frühere Unterstaatssekretär v. Stein erklärte ebenfalls, daß sich Erzberger mit ganz besonderer Entschiedenheit gegen den von Helfferich ausgearbeiteten Gegenstand betreffend Auszubereite ausgesprochen habe. Dagegen habe er im Frühjahr 1918 einen ähnlichen Antrag eingebracht und der Regierung die schwersten Vorwürfe gemacht, daß sie der Industrie diese vielen Millionen habe zustehen lassen. Das Amtliche Erzbergers habe den Eindruck einer völligen Umkehr in seiner Stellungnahme gemacht. Unterstaatssekretär Müller sagte aus, daß Erzberger in erster Linie die Eigentumsübertragung und in zweiter Linie, wenn das nicht möglich wäre, die Ausbeutung der Gruben forderte. Er befähigte auf eine Frage Dr. Helfferichs, daß er sich in starken Ausdrücken über Erzbergers Fängen bei ihm in dieser Sache ausgesprochen habe. — Ein Telegramm, unterzeichnet vom Vermerkshilfende, des Inhalts, daß August Helfferich, der angeblich verhandlungsunfähig sein soll, eine Reise unternommen habe, veranlaßte das Gericht, einen beamteten Arzt mit der Unterzuchung Hoffmanns zu beauftragen.

### Badische Politik.

#### Die Fahne verlassen!

Ein Führer der U.S.P. in der Gegend des Badischen Landes, Herr Rechtsanwalt Wieland in Stodach, hat die Fahne der U.S.P. verlassen. In einer mitternachts besungenen Versammlung zu Stodach, in der Herr Kruse von Karlsruhe eine wie das Stodacher Tagblatt mittelt, sei nach als Jahresfrist, gehaltenen Rede gegen die Wehrrechtssozialdemokratie wiederholte, ergriß in der Diskussion Herr Rechtsanwalt Wieland das Wort, um sich noch einmal wegen der vor einigen Monaten in Stodach abgeleiteten Arbeiterunruhen zu äußern. Ihm sei zu Unrecht vorgeworfen worden, daß er für die gewalttätige Abhebung des Oberamtmanns Dr. Hoff eintrat. Das gerichtliche Verfahren gegen ihn sei negativ verlaufen. Dann fuhr der Redner fort:

Am 1. Januar sei ihm ein lieber Genosse erschienen und er habe diesem am Orabe eine Aoidichrede gehalten. Niemand habe dabei gemerkt, daß diese Rede auch ihm selbst galt. Er trete aus dem politischen Leben zurück, um in Ruhe und Ordnung seiner Praxis nachkommen zu können. Das große politische Getöse sei weiter nichts als ein großer Schwindel. Der Unterchied der Wehrrechtsklassen, der seither bestanden hat, wird immer bleiben. Ich bin der Überzeugung, daß Ihr kämpfen müßt, aber Ihr müßt geschloffen kämpfen. Ich lese mit Schaudern, daß die Menschheit im Kriege nicht gelernt hat. Ich kann augenblicklich nicht mehr mit, ich verzichte daran. Kämpft nicht mit Schlagwörtern und Programmen, sie sind keinen Schuß Pulver wert. Kämpft um Eueres Existenz. Den Klassenkampf müßt Ihr kämpfen, aber nicht mit Maschinengewehren und Handgranaten, so wie Ihr das macht. Sorgt, daß Ihr gute Löhne bekommt, daß richtige Wohnungen geschaffen werden usw. Es ist ein Ansturm, sich gegen die Kasse zu verhalten, damit die Anderen den Vorteil haben. An die Weltrevolution glaube ich nicht. Ein Kessel kann nur zum Springen kommen, wenn er gespannt ist. Dazu wird es das Ausland nie kommen lassen. Die Weltrevolution, das fürchte ich, kommt nicht, die deutschen Arbeiter aber müssen in dem Straßen nach einer solchen die Kassen dem Feuer holen. Nach so sagen halte ich mich für verpflichtet, weil niemand die Verantwortung tragen kann, wenn er über diese wichtigen Erkenntnisse sich auswehrt. Vertritt Euch, überzeugt Euch, es kommt der harte Kampf. Ich scheide aus dem politischen Leben aus und ich gelte, ich habe gekämpft und nichts erreicht.

Für die Herren der U.S.P. wirkte diese Erklärung sehr nichtflatternd. Herr Kruse meinte darauf, sie stehen sich den Glauben an die Weltrevolution nicht nehmen. Nun ja, es wird

sich ja zeigen, ob Herr Wieland oder Herr Kruse die richtige Erkenntnis hat.

### Werkwürdige Juristerei in der „Karlsruher Zeitung“.

Das badische Regierungsorgan gibt einem Artikel „Doppeltes Verfassungsrecht“ einseitigen partikulärjuristischen Ausführungen von Dr. A. Sauter-Freiburg Raum, die unter juristisch-Verharmlosung folgende Auffassungen vertreten: Die frühere Reichsverfassung beruhe auf Verträgen der einzelnen Staaten. Die Gliedstaaten erdienen hiernach nicht in weiterem Maße gebunden, als es nach der früheren Reichsverfassung der Fall ist. Die neue Reichsverfassung kann daher als rechtliche Weiterbildung der alten nicht angesehen werden, solange die Einzelstaaten nicht in verfassungsmäßiger Weise ihre Zustimmung erteilt haben. Diese haben also rechtlich zurzeit noch vollständige Bewegungsfreiheit und sind nur durch politische Erwägungen gebunden. Wir haben daher im Reich zurzeit zwar eine mehr oder minder einheitliche Verfassung. Diese leidet aber unter nicht ganz unwichtigen Mangel der Anerkennung durch die verfassungsmäßigen Organe der Gliedstaaten.

Es erübrigt sich u. e. auch nur ein Wort über die mehr als eigenartige Tendenz dieses Artikels, der sich selbst darauf, rühmt, zu verlieren. Zur rechtlichen Grundlage der Reichsverfassung, die auf dem Recht der Revolution wie die ganze Staatsumwälzung basiert, sei jedoch gesagt, daß die Nationalversammlung u. Gleich vom 10. Februar 1919 in voller Souveränität die Reichsverfassung beschloß, so daß das Organ der Regierung des badischen Volkes mit der Wiedergabe des Artikels den Ereignissen etwas fähig nachhinkt.

### Die Wünsche der Bauernschaft.

In Tauberhirschheim fand dieser Tage eine große Bauernversammlung statt, die eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Forderungen aufstellte. Es kommt darin zum Ausdruck, von der Regierung sei künftig zu verlangen, daß sie keinerlei Verordnungen der Landwirtschaft gegenüber zu erlassen hat, bevor nicht das Einverständnis mit den Landwirtschaftsvertretern hergestellt ist. Von den politischen Parteien wird eine mehr und mehr die wirtschaftliche Bedeutung der Bauernschaft entsprechende Vertretung in den Parlamenten verlangt. Die Bad. Landwirtschaftskammer soll auf eine neue demokratische Grundlage gestellt werden. Unter den wirtschaftlichen Forderungen steht die Bekämpfung der Zwangsversteigerung auf die allernotwendigsten Erzeugnisse an der Spitze. Räumten jeder Art werden abgelehnt. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sollen so gehalten werden, daß sich die Landwirtschaft rentiert. Die Lebensmittelpreisregulierung der Landwirte ist aufzuheben. Demgemäß sollen die Maßregeln verschwinden und die Hauswirtschaftlichen frei gegeben werden. Bei der Abgabe von Kuhweid und Pferden an die Entente sollen solche Preise vergütet werden, damit die Landwirte ertragsfähig bleiben können. Die Hauptpreise sind den Bauern in vollem Umfang zu zahlen. Weizen wird die halbe Aufzucht des handelsberechtigten Landes und eine Verringerung der Verzehrsverhältnisse des Fremdenlandes gewünscht. Zum Schluß wird erklärt, daß die Landwirtschaft ihre Verpflichtung anerkennt, die Produktion auf ein Höchstmaß zu steigern, um die Ernährung des Volkes nach Möglichkeit zu sichern. Unrührlige Voraussetzung hierfür sind aber Entgegenkommen der Regierung in den aufgestellten Forderungen und gleiche Anspannung der Arbeitskraft aller fähigen Stände.

Wir erkennen gerne einen Teil dieser Forderungen der Bauern als berechtigt an. Sie sind auch nicht in dem Maße gehalten, in dem eine fürstliche Justiz der Landwirtschaftskammer an die Regierung gehalten ist, worin jetzt schon die Festsetzung der Höchstpreise für die Erzeugnisse der diesjährigen Ernten verlangt wird, widrigenfalls — wenn diesem Verlangen nicht Rechnung getragen würde, — eben die Bauern dann solche Erzeugnisse anpflanzen würden, die der öffentlichen Verwertung nicht unterliegen, also freie Preisbewegung haben. Von solcher Expropiation ist es nicht haltig obige Erklärung der Bauern des badischen Hinterlands erstreckt werden fern.

Man könnte den Forderungen der Bauern leicht und gern zustimmen, wenn man dann die Garantie hätte, daß sie auch wirklich ausgeführt würden, daß sie dann reichlicher und besser die darübende Stadtbevölkerung versorgen würden. Aber nach all den Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, können wir diese Hoffnung nicht mehr hegen. Man mag den Bauern die Versicherung, die sich die Preise garantieren und geben: in dem Augenblick, wo der Bauer den Städter sitzen und verkauft an den, der ihm hinterher mehr bietet. Was nicht aber dem Bauer auch, wenn die Regierung ihn leitet die Preise schon nennt, die er im Frühjahr erhalten soll? Weis denn ein Mensch, wie die Preisgestaltung im Frühjahr sein wird? Wenn dem Bauern für seine Ernte 20 oder unterwärtigen 30 M garantiert werden, und im Spätherbst die Geldentwertung um weitere 100 oder mehr Prozent weiter geschrumpft, oder der Damierer und Schleichhändler bietet den Bauern 40 und 50 M, dann sind wir eben im Spätherbst genau so weit wie heute. — Daß die Aufhebung der Zwangsversteigerung nicht unbedingt verlangt wird, zeigt, daß die Landwirte in jenem Landesteil doch noch nicht so maßlos verberbt sind, wie es anderwärts der Fall ist. Und wenn die Bauern tatsächlich noch die gleiche Anspannung der Arbeitskraft auch der Arbeiterkraft verlangen, so müssen wir ihnen sagen, daß die Erfüllung dieses Verlangens zum großen Teile von ihnen — den Bauern — selbst abhängt. Führen sie den Arbeitern in ausreichendem Maße Lebensmittel zu, dann wird diesen auch möglich sein, dem Verlangen der Bauern nachzukommen.

Die neuen Gehalts- und Lohnregelungen. Bei den zwischen der Generaldirektion der Staatsbahnen und den Eisenbahnerorganisationen in den letzten Tagen abgehaltenen Besprechungen wurde von Regierungsseite die Zustimmung gegeben, daß die Gehaltsklasse K 3 aufgehoben werde. Ferner wurde zugesagt, daß die Bezeichnung Brenner künftig fallen gelassen und die Betroffenen unter der Amtsbezeichnung Schaffner zu diesen aufrufen.

Zwangsmietungen in Dienstwohnungen. Das bad. Arbeitsministerium hat an die Bezirksämter einen Erlaß gerichtet, in welchem ausgesprochen wird, daß auch die Inhaber von Dienstwohnungen die angeht, der Wohnungsnot als übermäßig angezogenen Räume zur Verfügung zu stellen haben und bei mangelndem Entgeltentkommen von der Gemeindebehörde hierzu gezwungen werden können. Indessen dürfte die Ausübung der Zwangsbesetzung der Gemeindefürsorge nicht zu einer Verletzung der staatlichen Interessen, insbesondere nicht zu einer wesentlichen Beeinträchtigung oder Erschwerung des Dienstbetriebes führen. Inwiefern Räume von Dienstwohnungen zur Unterbringung Wohnungsuchender ohne Verletzung der dienstlichen Interessen in Anspruch genommen werden können, sei letzten Endes durch die betr. Dienststelle zu beurteilen. Der Erlaß betont dann aber, die Wohnungsnot verlaßt gebietend, daß die Staatsbehörden und die Inhaber von Dienstwohnungen durch bereitwillige Abgabe überzähliger Räume Entgegenkommen zeigen und den privaten Wohnungsinhabern ein Beispiel geben.

Studentische Annahmen. Wie die U.S. meldet, hat der allgemeine Studentenausschuß der Heidelberger Universität den Beschluß gefaßt, daß Anwesende der verschiedenen Staaten zur Immatrikulation nicht zugelassen, oder soweit sie schon immatrikuliert sind, extramatrikuliert werden sollen, bis unsere Gefangenen zurückgeschickt sind. Die Vorkämpfer haben in ihrer Verlaute zu gehen. Der angebotene Vertrag muß mindestens dem deut. Studentenentscheidungs gleichkommen. Wir finden, daß sich die Studentenausschüsse in steigendem Maße um Dinge kümmern, die sich nicht in geringem

etwas angehen. Vorerst werden nämlich die Ausgaben unserer badischen Hochschulen vom badischen Staat gedeckt und nicht von den paar Groschen der Studenten. Es dürfte übrigens von Interesse sein, einmal festzustellen wie weit es insbesondere nicht badische Studenten sind, die sich in diese Dinge mischen. Vielleicht befaßt sich auch einmal der badische Landtag mit den zunehmenden Annahmen der Studenten.

Badischer Beamtenbund und Feuerungszulage. Der Badische Beamtenbund hat gegenüber dem badischen Finanzministerium geäußert, daß er sich mit der vom badischen Landtag beschlossenen Abzugszahlung auf die Erhöhung der Feuerungszulage für Beamte und Arbeiter von 250 M für Verbeiratete, 200 M für Ledige über 21 Jahren und 150 M für Ledige unter 21 Jahren nicht einverstanden erklären kann, da diese Regelung nicht dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Organisationen in der Generaldirektion noch dem der nachfolgenden Besprechung im Finanzministerium entspreche. — Diese Regelung ist geeignet, die größte Verunreinigung und Missetzung in den beteiligten Kreisen hervorzurufen. Der Beamtenbund beantragt daher eine Abzugszahlung von mindestens 250 M für alle Beteiligten, und außerdem 50 M für jedes Kind.

### Eine Zentrumshefte.

Gen. Hauptlehrer Meyer-Weingarten schreibt uns: Eine Gefährdung des Grafers der Simultanstudie nennt der „Beobachter“ mein „Gedächtnis“, das ich im „Vollstrecker“ Nr. 4 vom 6. Jan. abgelegt hätte. Ein Gedächtnis legt der ab, dessen Gewissen eine Schuld drückt. Mich drückt aber keine Schuld, sondern ich kämpfe um eine Sache, um die eigentlich die Erbpächter der Religion zu kämpfen verpflichtet wären: um, wie ich schrieb, echtes Christentum, und kämpfe gegen eine Niedertracht, gegen die die Heilsprediger nun 2000 Jahre lang Zeit gehabt hätten, anzukommen, was sie aber etwa 1700 Jahre lang zu tun unterlassen haben, weil sie „gut dabei haben“, nämlich gegen das Audochristentum, Lippenchristentum, gegen alle Heuchelei. Es ist Demagogie aus sehr, sehr durchsichtiger Absicht, wenn der „Beobachter“ gerade diesen Passus, der gewissermaßen mein Glaubensbekenntnis darstellt, unterschlägt, dagegen die ihn nicht minder belastenden Stellen ausschärfend zitiert. Er operiert mit der bei noch untreueren Naturen, als ich seiner Meinung nach bin, leicht verjüngenden Darstellung, als ließe ich es an der nötigen Objektivität fehlen. Da sei denn doch eine Frage erlaubt: Was ist objektiv? Wo sagen, ihr müßt unbedingt glauben, was ich euch lehre, wenn es auch im Widerspruch steht mit den alleroffenbarlichsten Tatsachen? Oder aufmerksam machen, es gibt Leute, die anders denken als wie ihr gelehrt werdet? Letzteres ist doch eine nur so objektive Wahrheit.

Es handelt sich gar nicht darum, an die Stelle des Evangeliums Christi das des Herrn Meyer zu setzen, sondern das Evangelium Christi Wahrheit werden zu lassen, indem man das Welt zu edlen Christen erzieht. Ob die Reineren Lehren der verschiedenen Kulte dann noch Betätigung finden oder nicht, ist mir gleichgültig, denn es ist Geschmacksache. Aber den, der nicht mitmacht, als gemeingefährlich zu brandmarken, wie es von patentärztlicher Seite aus geschieht, ist einfach schämliche Demagogie. Nicht auf den Glauben an irgend eine Person kommt es an, sondern auf die Betätigung der Lehre des, von dem meine Gegner sagen, er sei gekommen, um uns zu lösen und erlösen von der Anständigkeit der Sünde.

Ich kann dem Beobachter den Schmerz und die schwerverfügbare Wut (wie christlich) nachfühlen, die durch den gegen mich gerichteten Artikel zittert, daß ich es unmöglich gemacht habe, meine Ausführungen an die Nachschiffe meiner Partei oder der von mir geschaffenen Organisation zu hängen. Als Sozialdemokrat hätte ich selbstverständlich für die weltliche Schule eintreten müssen, aber es ist ein Art der Selbstbeziehung, wenn ich auch als Sozialdemokrat auf mein Ideal verzichte. Die Durchführung der weltlichen Schule zieht aus demokratischem Prinzip die konfessionelle Schule nach sich, das bedeutet unter den heutigen Umständen eine Atomisierung, also das Gegenteil von Vereinheitlichung der Schule und was noch schlimmer: den Kulturkampf. Jetzt wo wir aufbauen, nach einem Zusammenbruch, an dem die Kirche durch die Sanktionierung des Obrigkeit- und Obrigkeitensinns auch ihr volgerichtiges Maß Schul haben, jetzt wo wir aufbauen müssen, können wir uns den Luxus eines Kulturkampfes nicht leisten. Dieser Luxus muß aber eines Tages wieder Bedürfnis werden und die Reaktion innerlich das Zentrum (das Zentrum halte ich an und für sich nicht reaktionär) müßte diesen Luxus schon zu einem Bedürfnis zu gestalten, weil sie damit Auswirkungen zu erreichen sucht, die mit den Forderungen des Zentrums gar nichts zu tun haben. Der Beobachter scheint das vielleicht mit Absicht übersehen zu haben. Er fordert zwar von mir Neutralität und ich pflichte ihm bei. Aber auch von ihm ist Neutralität zu verlangen. Ist das aber Neutralität wenn man mir verbietet, zu lehren, das Christentum steht ziffernmäßig nicht an der Stelle, die ihm der Volksglaube, gegründet auf vererbte und absichtlich verlehrt gelehrt Anschauungen, einräumt, selbst sich aber nicht befleißigt, die bisherigen falschen Zahlen als das darzustellen, was sie sind? Ist das neutral, wenn man mich bekämpft, weil ich gelehrt habe, es gibt mehr Nichtchristen als Christen; ferner weil ich gesagt habe, andere Religionen haben so schöne Eigenschaften wie die christliche? Ist das neutral, wenn man Kinder, die selbständigen Denkens nicht immer fähig sind, kraft der Autorität als Geisteslicher oder Religionslehrer zwingt, das allein für wahr zu halten, was die Kirche lehrt? Das heiße ich Vergehwaltung der wehrlosen Kindergebirne, gegen die nicht die Sozialdemokratie, sondern der gesunde Menschenverstand Sturm zu laufen hat, eine Vergehwaltung, die einer aller Eitel widerprechenden Beeinflussung eines noch nicht ausgebildeten Willens, eines noch ungeschulten Entscheidungsvermögens. Neutral heiße ich es, wenn die Kirche, legt sie mir durch irgendeine Forderung, die sich dazu misbrauchen läßt oder durch Anbröhung einer Gewaltmaßregel, wie sie im Schulstreit der Autarkien (Christen tun das nicht, denn sie sprechen wie Camalot in Apollongeschichte 5, 88 u. 89) liegt, dessen befehligt, was sie von mir verlangt, nämlich der Enthaltung eines dessen, was einer Vergehwaltung der Kindergebirne gleichkommt, namentlich der Vergehwaltung zur Niedererschließung der nicht auf dem Boden der Kirche stehenden.

Neutralität und Objektivität sind jedenfalls auf meiner Gegenseite in viel geringerem Maße vorhanden als bei mir und ich muß den auf mich gemorenen Stein wieder zurückwerfen. Die Sünden der mit dem Mammonismus verchristeten Kirchen im Laufe der Jahrhunderte wagen jedenfalls vor dem „Weltentrichter“ mehr als meine aus dem Drange nach Ehrlichkeit, Wahrschaffigkeit und Religiosität herausgeborenen Untaten, wegen der man mich in 26 anonymen Aufschriften hängen, töpfen, braten, speien, folttern will.

Ein Lehrer-Genosse schreibt uns in derselben Sache: Zu dem Großgeschäft in Nr. 7 des „Bad. Beob.“ riefte sich i. Nr. 18 eine Plattermine. Eigentlich ist es nur eine Plattermine und zwar von Einem geworfen, der wirklich selbst das Pulver nicht erfunden hat. Auf die Plattermine einzugehen — der „Bad. Beobachter“ muß einen gebulbigen Leierkreis um sich versammelt haben — hieße demselben zu viel Beachtung beimesse. In dem Schlußsatz wollen wir ein klein wenig mehr Ehre angedeihen lassen, weil in demselben der Zentrumstribun Schöfer zur Verherrlichung uneres armen Genossen Meyer zitiert wird — gerade wie im „Kauf“ der gewaltige Rephilo! Jetzt, lieber Genosse, vertriebe dich in ein Klauisch; denn wenn der Herr Cecil. Rat Dr. Schöfer mit seinen wissenschaftlichen Weltmischelchen und philosophischen Hoberwörterchen dir auf den „christlichen“ Leib rückt, dann verlangt der Schöfer nicht!



### Sitzung des Ausschusses der Versicherungsanstalt Baden.

Eine ordentliche Sitzung des Ausschusses der Versicherungsanstalt Baden fand am 8. Januar im Sitzungssaal des Anstaltsgebäudes in Karlsruhe statt. Wie der Anstaltsvorstand, Herr Geheimrat Beck, in seiner Eröffnungsrede mitteilte, machten eine Reihe von Gründen die Verschiebung dieser Sitzung auf den jetzigen Zeitpunkt notwendig. Neben den Verhandlungen mit der Regierung über die Neubestimmung der durch den Tod des Geh. Regierungsrates Dr. Reisk und die auf 1. Oktober v. J. erfolgte Zurückberufung des Geheimrats Dr. Wallebrein freigebliebenen Stellen von beamteten Vorstandsmitgliedern bereitete insbesondere die Drucklegung der einzelnen Vorlagen und des Geschäftsberichts für 1918 erhebliche Schwierigkeiten und Verzögerungen. Bei der Feststellung der Präzedenzfälle ergab sich, daß die Arbeitnehmervertreter im Ausschuss vollzählig anwesend, daß dagegen von den 13 Arbeitgebervertretern nur 7 erschienen waren. Das ganze Oberland war nicht vertreten. Der Ausschussvorsitzende, Kommerzienrat G. W. Meier-Förstheim, erklärte die möglichst baldige Neuwahl der Ausschussmitglieder für dringend notwendig. Hinsichtlich der Prüfung und Abnahme der Rechnung für 1918 ist zu bemerken, daß das Reinergebnis sich um rund 2 1/2 Millionen Mark von 81,8 auf 79,3 Millionen Mark vermindert hat, fast genau derselbe Betrag, der der Kurswertverminderung der Kriegsanleihen entspricht. Nach etwas Anderem spielt hier eine Rolle: mit Wirkung vom 1. Januar 1918 hat der frühere Bundesrat die Alters- und Invalidenrenten und sog. Rentenzulagen von monatlich 8 M. erhöht und am 1. Oktober 1919 ist eine weitere Erhöhung dieser Zulagen auf 20 M. für jede Alters- und Invalidenrente, 10 M. für jede Witwenrente eingetreten. Nun werden diese Rentenzulagen vom Reich zwar ausgelegt und gestundet in der Weise, daß die Versicherungsanstalt jährlich ein Drittel des entstandenen Aufwandes zurückerhält. Das Uebrige ist als Schuld an das Reich zu behandeln. Es sind ganz erhebliche Summen, um die es sich hier handelt. Die Rentenzulagen betragen 1918 rund 2,84 Millionen, sind für 1919 mit 4,1 Millionen berechnet und für 1920 mit 8,3 Millionen veranschlagt. Ihnen stehen keine entsprechenden Mehreinnahmen aus Beiträgen oder sonstwie gegenüber und es ist berechnet worden, daß auf diesem Wege das angeammelte Vermögen der Versicherungsanstalt binnen 10 Jahren völlig aufgebraucht würde. Der Vorstand legte denn auch eine an Reichsregierung und Nationaloberleitung gerichtete Entschliessung vor, in der zwar die Notwendigkeit der Rentenzulagen rückhaltlos anerkannt, aber auf die aus ihnen sich ergebende Fehlbilanz der Finanzen der Anstalt hingewiesen wird, wenn nicht möglichst rasch eine Erhöhung der Beiträge in erheblichem Maße eintritt, ferner muß an Stelle der Rentenzulagen eine entsprechende Erhöhung der Renten treten. Der Ausschuss trat dieser Entschliessung einmütig bei.

Der Vorsitzende stellte dabei die beiden von der Regierung neu ernannten Vorstandsmitglieder vor. Hg. Mausich-Heidelberg, bisher Arbeitnehmervertreter im Ausschuss der Versicherungsanstalt, und Anton Jung, bisher im Ministerium des Innern.

Arbeitnehmervertreter Reinhardt-Freiburg weist darauf hin, daß sich die Arbeitnehmer mit der Verteilung der Dienstgehälter unter den beamteten Vorstandsmitgliedern nicht befassen könnten, sie hätten bestimmt erwartet, daß Hg. Mausich mit dem Respekt über das gesamte Gebiet verfahren beträufte, wo seine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete wertvoll hätte verwendet werden können, statt dessen werde er in einer Weise verwendet, die einer Käuflichkeit gleichkomme. — Arbeitnehmervertreter Nlohr-Durlach weist diese Ausführungen zurück, kommt auf die Bestimmungen der Arbeitnehmervertreter auf erweiterten Einfluß der Versicherer in der Anstaltsleitung zurück und ermahnt den amtierenden Kopierbetreuer, dem zuständigen Ministerium zu berichten, daß die Arbeitnehmervertreter im Ausschuss der Versicherungsanstalt, und Anton Jung, bisher im Ministerium des Innern.

Arbeitnehmervertreter Reinhardt-Freiburg weist darauf hin, daß sich die Arbeitnehmer mit der Verteilung der Dienstgehälter unter den beamteten Vorstandsmitgliedern nicht befassen könnten, sie hätten bestimmt erwartet, daß Hg. Mausich mit dem Respekt über das gesamte Gebiet verfahren beträufte, wo seine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete wertvoll hätte verwendet werden können, statt dessen werde er in einer Weise verwendet, die einer Käuflichkeit gleichkomme. — Arbeitnehmervertreter Nlohr-Durlach weist diese Ausführungen zurück, kommt auf die Bestimmungen der Arbeitnehmervertreter auf erweiterten Einfluß der Versicherer in der Anstaltsleitung zurück und ermahnt den amtierenden Kopierbetreuer, dem zuständigen Ministerium zu berichten, daß die Arbeitnehmervertreter im Ausschuss der Versicherungsanstalt, und Anton Jung, bisher im Ministerium des Innern.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Badisches Landestheater.

Neu einstudiert: „Sappho“, Trauerspiel in fünf Akten von Franz Grillparzer.

Den mühsam erworbenen Kredit, dessen sich das Landestheater unter der Ägide Fuchs als gesicherten Besitzes zu erfreuen beginnt, können solche Experimente wie das der „Sappho“ ernstlich gefährden. Der Abend hatte ein literarisches Publikum angelockt, wie man es sonst nur bei Opern oder Premieren antrifft. Nebenfalls waren wenige darunter, die Grillparzers Werk nicht kannten, und wenn solche Zuschauer sich ins Theater bemühen, geschieht es in Erwartung einer virtuosen Darstellung. Insofern erlebte man am Samstag eine Enttäuschung. Wir wissen wohl, die Schwächen und Mängelheiten des Stücks von denen der Wiedergabe zu trennen und legen kritische der letzteren nicht zur Last. Der Theaterdirektor kann nichts dafür, wenn der Autor seine Sachen nicht besser schreibt; man tabelt ihn auch nicht, weil er nun gerade dieses Stück herangezogen hat, denn das erfordert schließlich die Rolle des Landestheaters als Pfliegerin der deutschen Literatur. Aber die Besetzung fällt ihm bezw. dem Spielleiter zur Last, und die war, was die Vertreter der zwei jugendlichen Parteien anlangt, verfehlt, so verfehlt, daß man sich mitunter in eine Dichtantenverkörperung zur Jahresfeier des Gymnasiums zu 2 verkehrt glauben konnte. Melanie Gemarth bemühte sich vergeblich, das Niveau der Darstellung auf eine respektable Höhe zu bringen. Ihr ungemein besetztes Mienenspiel, verbunden mit vollendetem Plastik der Darstellung, vermochte etwas von dem goldenen Spätommerglanz des Klassizismus zu vermitteln, der diese Dichtung verleiht. Aber sie blieb unter Worten die einia füh-

der Heilstätten geben dem Anstaltsvorstand den Anlaß, die Verpflegungsschwierigkeiten eingehend darzulegen, die eine volle Belegung der Heilstätten immer noch nicht zulassen. Während des Krieges wurde die bauliche Instandhaltung derselben auf dem Notwendigsten beschränkt, größere bauliche Aufwendungen treten gebieterisch hervor und lassen sich nicht mehr zurückstellen, trotz der wachsenden Beiträge. Der Bauaufwand für sämtliche Heilstätten für 1920 ist auf rund 836.000 M. veranschlagt. Die in den letzten Jahren vor dem Krieg Schritt für Schritt zurückgekehrte Volksgesundheit und die damit verbundenen Aufgaben zu gewinnen, ihren verbessernden Wirkungen entgegenzuarbeiten, müssen alle geeigneten Kräfte und Mittel aufammengebracht werden. Deswegen müssen die Heilstätten so ausgebaut werden, daß sie allen Anforderungen zu genügen vermögen. In derselben Richtung beweist sich die Absicht, einen geeigneten, tüchtigen und erprobten Arzt als beamteten Vorstandsmittglied anzustellen. Ueber die auf diesen Gebieten bestehenden Organisationen und ihre künftige Tätigkeit referiert der Anstaltsvorstand eingehend und hebt mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit der Schaffung besonderer Wohlfahrts- oder Gesundheitsämter in den Gemeinden und Bezirken hervor, anstelle der ehrenamtlichen Orts- bezw. Bezirksausschüsse, sowie die besondere Veranlassung geeigneter angestellter Kräfte (Tuberkulosefürsorgeämter). Nlohr-Durlach wünscht unter Hinweis auf einen für den Landesauschuss für Säuglingsfürsorge eingestellten Betrag, eine mögliche Zentralisation der Kräfte.

Annahme findet ferner ein zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem Anstaltsvorstand abgefolgter Tarifvertrag für die in Heilstätten beschäftigten Arbeiter.

Mit dem Hinweis des Vorsitzenden, daß sich schon in wenigen Monaten eine weitere Ausdehnung notwendig machen dürfte, wurde die Sitzung nach 7 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

### Gemeindepolitik.

Die Anlegung von Müllverbrennungsanlagen. Die Sparkassen in Albstadt, Heilbrunn und Schwabheim haben die staatliche Genehmigung erbeten, für ihre Einleer Schulverbrennungsanlagen über Kriegsanleihen nebst Zins- und Erneuerungsgeldern zu verfahren.

Kreuzburg, 25. Jan. Am vergangenen Abend hat sich die Ratsversammlung der Gemeinde Kreuzburg am 25. Jan. 1920 abgehalten. Die Tagesordnung hatte eine Anzahl von 1599 auf 2152 zu verzeichnen. Die Tagesarbeiten haben sich von 8 1/2 auf 7 1/2 Uhr erstreckt. Die Ratsversammlung hat sich am 25. Jan. 1920 abgehalten. Die Tagesarbeiten haben sich von 8 1/2 auf 7 1/2 Uhr erstreckt.

Singen a. S., 22. Jan. Die Schuld der Stadt Singen für die Veranlagung der Bevölkerung mit Schmelzgeräten ist im Jahre 1919 auf 1 1/2 Millionen Mark angewachsen. Seit Juli betrug die Zinnschuld 4 Millionen Mark. Für die Schuld, die die Stadt nicht bezahlen kann, hat der Staat die Verwaltung übernommen. Der Verwaltungsrat beschloß am 19. Jan. 1920 eine Schmelzgerätenfabrik bei Schlatt u. A. zu erwerben, um 400 Schweine 180.000 Mark und zum Ankauf von 280.000 Mark bewilligt.

### Berichtszeitung.

#### Schwarzwald-Karlsruhe.

#### Körberverleumdung mit Todesfolge.

Karlsruhe, 26. Jan. Das Schwarzwald-Karlsruher Volksblatt hat heute vormittag unter dem Titel: „Körberverleumdung mit Todesfolge“ einen Artikel veröffentlicht, der die Ehre des hiesigen Kreisphysikers Dr. Schick in hohem Maße angriff. Der Artikel behauptet, daß Dr. Schick ein uneheliches Kind gezeugt habe, welches an einer Erbkrankung leide. Der Artikel ist in der Ausgabe vom 25. Jan. 1920 erschienen. Dr. Schick hat sich durch eine Erklärung in der Ausgabe vom 26. Jan. 1920 gegen die Behauptungen des Volksblatts verteidigt. Er hat erklärt, daß er ein eheliches Kind gezeugt habe, welches an einer Erbkrankung leide. Er hat auch erklärt, daß er ein eheliches Kind gezeugt habe, welches an einer Erbkrankung leide.

ende Brust, denn der Mannes Ilricis und die Eucharis Frauenbörfers, so trefflich sie gestaltet waren, kommen als Nebenrollen für die Gesamtwirkung nicht sehr in Frage. Wir müssen uns also auf die Feststellung beschränken, daß der Rheon und die kalde Melitta ihre Rollen auf auswendig gelernt hatten. Die Melie hatte Herr Schönfeldt übernommen. Erwartungen, die der Schiller Reinhardt etwa weckt hatte, blieben unerfüllt. Die Volksszenen wiesen die beliebte Lebendigkeit auf, aber das ist allmählich auch schon Schachlone geworden, die jeder anwenden kann. Die Szenenbilder zeugten von liebevoller und eingehender Behandlung, sie waren naturgemäß nach der herrschenden Mode. Ja auch schon jetzt, von einem so durch und durch modernen und mit der Zeit gehenden Theaterfachmann hätte ich etwas Neues erwartet. Schon befriedigt ein naturhistorisch detailliertes Bildnis für wahrheitliche Werte nicht mehr. Man sieht schon vielfach Anzeichen von dessen Ueberwindung, Bestrebungen, die ein enges Zusammenstimmen des Szenenbildes mit dem Gedanken- und Stimmungsgesamt der Dichtung suchen. Eine ausdrucksvolle, vereinfachte, großzügige Genetie mit dem Atem und Geist der Handlung, das ist, was wir brauchen. Die enge Grenzen dem Naturalismus gezogen sind, zeigen deutlich die „echten“ Menschen, auf denen ihrer Natur nach niemals Rosen wachsen können. Und eine Regula mit unendlichen Blumenweiden nicht illusionenmördernd als eine ganz falsche. Hier tut etwas grundlegendes Neues not, und man wäre dankbar für jeden Schritt in dieser Richtung. Schönfeldt hat ihn nicht getan; seine Regie täuscht sich im Konventionellen. Punkte er, den wir als Schauspieler und Regisseur zu loben wissen, als Regisseur nichts Neues zu sagen, so war es eigentlich nicht nötig, daß man die Zahl der Spielleiter an unserem Landestheater noch um eins vermehrte. M.

Auf kam, der später behauptete, er sei eingeschlossen gewesen. Reht rief der Bursche dem Schürer in der Absicht dem einen Streich zu spielen. Schürer holte Wasser, womit er dann den Kopf bespritzte. Reht zog dieser ein Messer und stach nach Schürer. Schürer wehrte sich und schlug auf Reht ein, bis er bemerkte, wie schwer er getroffen war. Dann ging Schürer nach Hause; man holte den Arzt, dieser verband ihn und ordnete die Ueberführung des Verletzten in das städtische Krankenhaus nach Karlsruhe an. Dort ist Schürer am nächsten Tage gestorben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Auf diese Strafe wird ein Monat Untersuchungshaft angerechnet.

In der Nachmittagsitzung kommt als zweiter Fall zur Verhandlung die Anklage gegen die am 25. Februar 1898 in Wilschburg geborene, dort wohnende Schloffer Adam Ulrich Ehefrau, Paula geb. Zeiter, wegen

### Brandstiftung und schweren Diebstahls.

Der Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie in drei Fällen auf erzwungener Weise aus dem Hause Badhausstraße 12 in Wilschburg, in dem die in Heiligenstein wohnende Marie Schorle ihre Möbel und Haushaltsgegenstände untergestellt hatte, vom Sommer 1918 bis Juli 1919 Wäsche und Haushaltsgegenstände in erheblichem Werte entwendete; ferner, daß sie in der Nacht vom 1. auf 2. August, nachdem sie wieder in das genannte Haus eingetritten war, in dem Zimmer, in dem die Sachen des Schorle lagerten, 2 Dedeln mit Benzol übergoß, diese und 2 Matrizen mit Streichhölzern anzündete, worauf das gesamte Mobiliar sowie Wände, Decke und Türen des Zimmers in Brand geriet. Es entstand ein Sachschaden von etwa 6000 M. und ein Gebäudeschaden von mehreren 100 M.

Zur Verhandlung sind 3 Zeugen geladen. Die Angeklagte wird verurteilt von Rechtsanwält Jung.

Ein Grund des Mißtrauens der Geschworenen wird die Angeklagte wegen schweren Diebstahls und wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten verurteilt.

### Zum Streik im Karlsruher Wirtsgewerbe.

geht und von Arbeitgeberseite eine längere Zuschrift zu. Es heißt darin u. a.:

Die Art und Weise, wie dieser Streik inszeniert wurde, muß die allgemeine Entrüstung und Empörung hervorgerufen. Die Wirte werden sich dem gegen sie ausgeübten Terror nicht unterwerfen. Was die Trinkgeldfrage angeht, so ist gerade das Bedienungspersonal sehr gut dabei gefahren. Es hat hohe, glänzende Einnahmen dabei gehabt. Die Trinkgeldabstufung ist praktisch unmöglich durchzuführen. In irgend einer Form kommt das Trinkgeld doch immer wieder auf. Jedenfalls ist die Frage der Abschaffung oder Verringerung des Trinkgeldes nicht lokal, sondern nur durch den Landesverband zu regeln. Im übrigen ist die Arbeitseigenschaft der Wirte bereit, in Verhandlungen einzutreten, in welchen gewissen Kategorien der Angehörigen, namentlich dem Büffet- und Küchenpersonal, neue Gehaltsanlässe über den Tarifvertrag vom 19. Januar 1920 hinaus bewilligt werden können.

Was die neuen Forderungen der Angestellten betrifft, so sind nicht nur die Interessen der Angestellten und diejenigen der Wirte, sondern auch die Interessen des konsumierenden Publikums zu berücksichtigen, das ja letzten Endes alle Erhöhungen und Zugeständnisse zu bezahlen hätte. Die Bewilligung der gestellten Forderungen würde aber solche Preissteigerungen herbeiführen, daß sie kaum noch erträglich wären.

Die Karlsruher Wirte beschließen, den ihnen aufgedrungenen Kampf durchzuführen. Sie gedenken, mit eigenen und arbeitswilligen fremden Kräften, ihre Betriebe so gut wie möglich offen zu halten. Wir bitten, das Publikum und unsere Gäste um Unterstützung und Nachsicht. Den uns aufgedrungenen neuen Tarif müssen wir ablehnen in unserm Interesse, im Interesse des Publikums und im wohlüberlegtem Interesse der Angestellten selbst.

Zum Schluß seien einige Proben der neuen, über alles Maß hinausgehenden Lohnforderungen angeführt. Es wird z. B. verlangt die stündliche Arbeitszeit für Kellerer und Kellerinnen pro Woche 225 bis 270 M., für Hotelportiers bis 270 M. pro Woche. Außerdem werden für jede Ueberführung 3,50 M. verlangt. Weitere Einzelheiten dürfen sich erübrigen.

Der Zentralverband der Gastwirtsgehilfen schreibt uns hierzu: Jeder Unbefangene, der obige Darstellung der Verhältnisse liest, muß sich fragen: Er, warum drängen denn die Angestellten so auf eine Abschaffung des Trinkgeldes, wenn das Bedienungspersonal so „hohe und glänzende Einnahmen dabei gehabt hat“, diese hohen und glänzenden Einnahmen des Bedienungspersonals bestehen aber nur in der Phantasie der Wirte, die sich ärgern, daß sie keine Handhabe mehr haben, die paar Mark, die der Kellerer oder die Kellerin verdienen, sich selbst aneignen zu können oder in der Phantastie von Reuten, die jeden Uninn gedankenlos nachreden. All die Leute, die solche Wunderdinge über die glänzenden Einnahmen der Kellerer und Kellerinnen zu erzählen wissen, sollten lieber mal nachrechnen, welche Aufwendungen das Bedienungspersonal für Schuhe, Wäsche und Kleider hat, die in diesem Beruf nicht so eingespart werden können, wie in einem andern. Und wenn sie das nachrechnen, dann werden sie auch nicht mehr die Hände über dem Kopf schlagen wegen dem im Tarif vorgeschlagenen Lohnsatz, die übrigens keineswegs höher sind, wie die jedes andern gelerntem Arbeiters.

In einem Inserat generieren sich die Arbeitgeber nicht, vorgekommene Unregelmäßigkeiten und Diebstähle den Angestellten an die Rockschöße zu hängen und die Wirte erklären, „mit arbeitswilligen, fremden Kräften, die Betriebe so gut wie möglich offenhalten zu wollen.“ In einigen Geschäftsbetrieben hat sich insbesondere die Studentenschaft dazu hergegeben, Streikfreudeberichte zu berichten. Was bei solchem Betrieb herauskommt, haben die Arbeitgeber ja gesehen. Aber die Angestellten müssen mit Entrüstung zurückweisen für die Erfahrungen, die mit unläutem Streikfreudeberichten gemacht werden, aufzukommen. Wenn die Herren solche Erfahrungen nicht machen wollen, so mögen sie mit ihrem alten bewährten Personal weiterarbeiten und sich mit ihm verständigen.

Die Gastwirtsgehilfen erwarten von dem verständigen und einsichtigen Teil des Publikums, insbesondere aber von der organisierten Arbeiterschaft, eine Unterstützung in ihrem Existenzkampf und bitten keine Streikfreude in den Betrieben zu dulden. Die Existenz der Arbeiterschaft ist von der Organisation durchaus gesichert und wenn die Unternehmer darauf spekulieren wollten, diese durch Schikanen kleinzutreiben, so sollen sie dieses Mal auf Grantz beigen.

Zum Schluß wird noch darauf hingewiesen, daß heute Nachmittag 4 1/2 Uhr in der Festhalle eine große öffentliche Volksversammlung, veranstaltet vom Gewerkschaftsrat und der Streikleitung, stattfinden, in der die Forderungen der Angestellten der Deffenlichkeit dargelegt werden sollen.

abend  
Mittwoch  
1. Februar  
bringen  
sich  
Tafel  
der Kar  
endet  
W  
reiß  
auf  
auf  
durch  
Der  
für  
Freie  
Die  
höring  
Der  
bietet  
Presse  
Brauere  
Vohrer  
Freigeb  
gehalt  
den  
gekauft  
nicht  
an dem  
werden.  
Jument  
zur W  
and  
entfält  
Der  
lenossen  
nahm  
ten)  
Kobler  
Allgeme  
in der  
Krumme  
Schwid  
logisch  
im Ge  
er,  
mit  
bor  
wenig  
Es  
betwe  
gegen  
Sandra  
Nach  
ordnun  
1919  
Anord  
Auf  
Schule  
Raffung  
E. 501)  
arbeits  
die gro  
Zeit von  
erfolgen  
amt) be  
Durchf  
würde.  
Auf  
fall des  
nangsam  
willigen.  
Kar  
Auf  
15. Okt  
Belshu  
Karlsru  
Bis  
berung  
der Um  
Wietrau  
Kar  
An  
Anwen  
ist die  
Kar  
Badi  
Ar  
Anfang  
G  
we  
kein Zu  
Weltzie



Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. Januar.

Aktion, Parteigenossen!

Sozialdemokratischer Verein. Die auf morgen Mittwoch...

Teures Wasser.

Wie verlautet, lassen auch die badischen Brauereien die...

U.E.P.-Blüten.

Keine Nummer der „Soz. Republik“ ohne unqualifizierte...

Der Eichhorn von der rechtssozialistischen Fraktion...

Es wird den U.E.P.-Leuten nicht geingen, den Wahrheits...

Den Schutz der Mieter hier

den zwangsweisen Vollzug von Wohnungsräumungen betr.

Nachstehend bringen wir die unterm 11. d. M. er...

Anordnung des Arb.-Minist. vom 11. Nov. 1919.

Auf Grund des § 5a der Bekanntmachung zum...

Auf Anrufen des Gläubigers kann im einzelnen...

In Gochsheim, Amt Bretten, ist die Maul- und...

Die Gemeinde Gochsheim.

B. Beobachtungsgebiet.

ist die gesamte Gemarkung Gochsheim.

Karlsruhe, den 22. Januar 1920.

Bezirksamt - Polizeidirektion. O. B. 28

Badisches Landestheater.

Ariadne auf Naxos.

Gasherde

Kein Zurückschlagen der Flammen mehr.

Wanner & Schmidt

Installations-Geschäft

Weltzienstrasse 4 :: : Telephon 476.

sol das geschehen sein? Warum drohten die U.E.P.-Leute...

„Neuer Leiter in E.“ mit der Abfindungsgeschichte der...

Berein Arbeiter-Kassen Karlsruhe. Die nächste...

Mintheim. (Sozialdem. Verein.) Morgen Mittwoch...

Tödlicher Unfall durch Abstreifen von der Straßenbahn.

Merlin-Vortrag Schöpsfeld. Wir verweisen hiermit...

Jugend und Sport.

Abreisen der Zentralkommission für Sport und Körperpflege...

Lezte Nachrichten.

Zu dem Mordanschlag auf Erzberger.

Berlin, 27. Jan. Privattele. Zu dem Attentat auf Erzberger...

Der „Vorwärts“ bezeichnet es als Pflicht der Regierung...

Berlin, 26. Jan. Privattele. Laut „Berl. Volksstimme“...

Berlin, 26. Jan. Amtlich. Als heute Nachmittag...

Berlin, 27. Jan. Der Attentäter Schöpsfeld gibt an...

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers...

Verhaftungen in Frankfurt.

Amsterdam, 27. Jan. „Central News“ melden aus Tokio...

Der Bergarbeiterverband gegen die Treibereien im Ruhrgebiet.

Tokio, 27. Jan. Die Generalversammlung des alten...

Munhen in Irland.

Limerick, 27. Jan. Der Polizeikommissar von Murre...

Wasserstand des Rheins.

Marat 491, ref. 13; Mannheim 451, ref. 22 Zentimeter.

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe. Anfang April ds. Js. verlosen wir aus Zinsüberschüssen 10000 Mark.

Rechtsanwaltsstelle d. Gewerkschaftshaus. Die Geschäfte werden am Mittwoch nachmittag von 4-6 Uhr im „Athen“ statt.

Gold- und Silbergeld. Zahlung für eine Mark 11.50 Mt., zwei Mark 23.- Mt., drei Mark 34.50 Mt., fünf Mark 57.50 Mt., hundert Mark Silbergeld 110.- Mt., zehn Mark Gold 175.- Mt., zwanzig Mark Gold 350.- Mt.

Perfekte Verkäuferin. aus der Lebensmittelbranche zu sofortigem Eintritt gesucht.

Leiterwagen. in kräftiger Bauart preiswert im Kinderwagen- und Korbwarenhause Otto Weber.

Fflaschen. Bordeaux, Rhein- u. Mosel-Weinflaschen zu kaufen gesucht. Franz Fischer & Cie. Bruchsaler Anzeigen. Kommunalware.

Offenburger Anzeigen. Kleinhandelspreise. Kohlen, Koks u. Briquets für den Stadtbezirk Offenburg treten mit Wirkung vom 1. Januar 1920 nachstehende von der badischen Landeslohnstelle mit Zustimmung des Landespreisausschusses folgende Kleinverkaufspreise in Kraft:

Table with 5 columns: Sorte, abgemessen, ab Lager, offen in, in. Includes prices for Anthracit, Steinkohle, Koks, etc.



### Orts-Kartell freier Angestelltenverbände Karlsruhe

Büro: Erbspringenstr. 17 — Fernsprecher 5089.  
Dienstag, den 27. Januar, abends 7 Uhr,  
im Saale der „Goldenen Krone“, Ede Amalien- und  
Douglasstraße

### Vertrauensmänner- Versammlung.

Tagesordnung:  
Beratung über die von den Kommissionen aus-  
gearbeiteten Tarifverträge für Hand-  
und Industrie. 1455

Zu dieser wichtigen Versammlung haben alle Ver-  
trauensmänner zu erscheinen. Als Ausweis gelten  
die u. uns ausgehändigten Ausweisbriefe d. Mitgliedsbücher.

Zentralverband der Handl. Angestellten  
und Beamten.

Deutscher Werkmeister-  
Verband. Angestellten-Verband  
des deutsch. Buchhandels.

### Deutsch-Völkischer Schutz- und Trutz-Bund

= Ortsgruppe Karlsruhe =  
Eintracht-Saal, Karl Friedrichstr.  
Heute Dienstag, den 27. Januar 1920  
abends pünktlich 7 Uhr

### Öffentlicher Vortrag

von Herrn Schriftsteller Bernhard Köhler, München  
über:

**Memorandum die Wehrkraft-  
heit, dessen Bekämpfung durch  
Bekämpfung der Finanzwirtschaft.**

In diesen deutschen Städten wurde dieser Vortrag vor  
Tausenden von Zuhörern mit beispiellosem  
Erfolge gehalten. Er zeigt den Weg der Rettung  
aus unserem wirtschaftlichen Elend.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.  
Eintrittspreis für sämtliche Saal- und Galerie-  
plätze 2 Mk. (Saalplätze numeriert).

Vorverkauf bei Franz Taub, Musikalienhandlung,  
Kaiserstraße, Ede Lammstraße. 1894

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.  
Donnerstag, den 29. Januar, abends 7 Uhr,  
in der „Goldenen Krone“, Ede Amalien- und  
Douglasstraße:

### Vertrauensmänner-Versammlung

Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.  
1468 Die Ortsverwaltung.

### Vertrieb. Elsaß-Lothringer Ortsgruppe Karlsruhe.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 7 Uhr,  
findet im „Eisbaun“, Kaiserstraße, unsere

### General-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 1469  
2. Vorstandswahl.  
3. Berichtsverlesen (freie Aussprache).

Zutritt haben nur Mitglieder. Am Eingang ist  
die Mitgliedsliste vorzulegen. Der Vorstand.

### Tierchutzverein Karlsruhe.

Die 44. ordentliche Hauptversammlung  
des Tierchutzvereins Karlsruhe findet am Mittwoch,  
den 11. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der  
„Vier Jahreszeiten“, Hebelstraße 21, statt, mit fol-  
gender Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des  
Vereins.  
2. Bericht des Rechners über die Jahresrechnung.  
3. Entlastung des Vereinsvorstandes und des Rech-  
ners für die Jahresrechnung auf Grund des  
Berichts der Rechnungsprüfer.  
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer.  
5. Anträge und Wünsche.  
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde des  
Tierchutzes hierzu herzlich ein.  
Karlsruhe, den 27. Januar 1920.  
Der Vorstand: Friedrich Worret.

Nach Schluß der Generalversammlung Vortrag  
des Herrn Julius Grambusch über „Den Mann-  
heimer Hund Mol“ (ein Beitrag zum Denken und  
Sprechen der Tiere). Damen und Gäste willkommen.

## Un die Karlsruher Einwohnerschaft!

Ein Teil der Karlsruher Hotel- und Wirtschaftsangestellten hat am Samstag mittag pünktlich die  
Arbeit im Stich gelassen und ist in den Ausstand getreten.

Der Streik ist vom Mann gebrochen!

Mit unrichtigen Angaben suchen die Angestellten das Publikum irreführen.  
Anerkente Vergewaltigungen der Arbeitswilligen, gewalttätige Störungen öffentlicher Betriebe, ver-  
bunden mit Diebstahl, sind begangen worden.

Mit den Angestellten besteht ein Tarifvertrag, dessen Höhe durch das Zusatzabkommen vom 21.  
Januar 1920 wesentlich erhöht wurden.

Der am Samstag vormittag von den Angestellten präsentierte neue Lohnsatz mit sofortiger An-  
schaffung des Trinkgeldes, über dessen Annahme von den Karlsruher Wirten unter Androhung des  
Streiks binnen Stundenfrist eine herbeiholende Erklärung verlangt wurde, maßlose, unerfüllbare Forde-  
rungen, Kellner und Kellnerinnen verlangen z. B. 225 Mark pro Woche.

Die Bewilligung dieser Forderungen würden eine solche Erhöhung aller Preise bedingen, daß sie  
für den allergrößten Teil der Konsumenten unerträglich wären.

Dem gegen uns gestübten Terror werden wir uns nicht unterwerfen.

Wir werden den uns aufgezwungenen Kampf aufnehmen.

Unsere Betriebe werden wir mit eigenen und arbeitswilligen fremden Kräften, die sich uns viel-  
fach angeschlossen haben, in bestmöglicher Weise weiterführen.

Wir bitten das Karlsruher Publikum um Unterstützung und unsere Gäste um Nachsicht.

Von der Regierung, Polizei und Staatsanwaltschaft erwarten wir, daß ausreichender Schutz gegen  
Vergewaltigung der Arbeitswilligen, Störung der Betriebe, Sachbeschädigung usw. gewährt werden.

### Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Wirt-Bereinigungen.

Das Zentralbüro befindet sich im „Landsknecht“. Telephon Nr. 221.

## Un die gesamten Arbeiter, Angestellten und Beamten von Karlsruhe!

Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr

## Große Öffentliche Volks-Versammlung

in der Festhalle.

Der Streik der gastwirtschaftl. Angestellten und die Gründe hierzu.

Referent: Bezirksleiter Brückner (Streikleiter). 1456

Die unbilligsten Gerichte werden von Seiten der Arbeitgeber ver-  
breitet. Wir wollen öffentliche Rechenschaft ablegen über unsere Forde-  
rung, Abschaffung des Trinkgeldes und auskömmliche Löhne.

Erscheint in Massen! **Heißt Solidarität!**

**Gewerkschaftskartell: D. e. Streikleitung:**  
W. Hof. Brückner, Weigand, Brand.

**Daniels Konfektionshaus** Wilhelmstr. 34, 1 Treppe  
1840 Fernsprecher 1840.

**Trotz großen Preissteigerungen**  
bin ich durch vorteilhafte Einkäufe in der Lage, meiner werten Kundschaft  
gute Qualitäten zu billigen Preisen zu geben:

Winteranleits Mk. 55.00 an | Jackenkleider Mk. 78.00 an  
Regenmäntel Mk. 125.00 an | Röcke . . . . . Mk. 24.00 an

Tuch- und Astrachanmäntel, Lodenmäntel, Pelermans  
Knaben- und Mädchenmäntel in allen Größen, Seiden-, Chiffon-,  
Tüll-, Woll-, Flanell- und Waschblusen  
Pelze, Plüschgarnituren, Regenschirme.

Keine Ladenspesen. 1255 Keine Ladenspesen.

**Union-Theater**  
Kaiserstrasse 211.  
von Dienstag, 27. bis einschließlich  
Freitag, 30. Januar 1920.

**Die Auserwählte**  
in vier Akten 1463  
mit der Künstlerin **Ossi Oswald**  
in der Hauptrolle.  
Aufführung des zweiten Teiles des  
mit grossem Beifall aufgenommenen  
Werkes:

**Der Galeerenssträfling**  
in fünf grossen Abteilungen nach  
Motiven von Balzac  
in der Hauptrolle: **Paul Wegener**.

Personen:  
Der Abate Carlos Herrero Rod. Arndt  
Jacques Colin, ein alter  
Galeerenssträfling **P. Wegener**  
Ein Korse sein rührender  
Kettenbruder **Ernst Deutsch**  
Coralie **Lyda Salmonowa**  
Lucien v. Dubaupere **Lothar Mithel**  
Jacqueline C. **LinsStiebsch**  
Niemeyer  
Paron von Nucingen **Paul Grätz**  
Delphine, seine Frau **Dora Petzold**  
Perzog von Grandlieu **Heinz St da**  
Die Frau Herzogin **Adele Sandrock**  
Clotilde, ihre Tochter **Hanna Tornin**  
Herr von Marasac **Albert Fischer**  
Der spanisch. Gesandte **Albert Fischer**

**Billiger 1144  
wie von Auswärts!**  
Schön geschnittene  
Schwarzwälder  
**Uhr**  
nebst Wetterhäuschen.  
Preis nur 10 Mark.  
Die Uhr ist geölt und  
reguliert (1 Jahr Garantie).  
Verland-Geschäft  
**E. Giersberg,**  
Karlsruhe-Mühlburg  
Eckstrasse 1 (Laden).  
Nach Auswärts Porto extra.

Rintabfälle, Rinn, Blei,  
Messing, Rotgull, Kupfer,  
Schrot und Gussstücken, Fla-  
schen, Zunder, Papier,  
Kette, Holzboare, Kelle  
und Speigertam Faust

**Feuerstein,**  
Fasanenstr. 26. 1174  
Tel. 3481. Tel. 3481

**Kaufe neue und  
gebrauchte  
Möbel**  
zu hohen Preisen. 1158  
Angebote nur Kaiserstr. 69  
Kramer's Möbelladen.

**Nähmaschine**  
zu kaufen gesucht.  
Djert. an d. s. Volksstreu-  
büro erbeten.

**Bank- und  
Lotteriegeld ist**  
such sofort oder später  
verkauft jungen Mann  
i. Buchhaltung und Kasse  
Angehört mit Beurlauben  
und "sichlichen" erbittet  
**Bankhaus C. Gög,**  
Hebelstraße 11/15,  
heim Rathhaus. 1499

**Zu verkaufen:**  
ein neuer und ein alterer  
Herrenhut u. eine schwarze  
Hose (mit L. Gröble). 1455  
Anfragen Nr. 46 11 u. 7-5 116r.

**Alt-Wavier**  
sowie  
**leere Flaschen**  
in Massenabnahme und  
kleinere Mengen zu kaufen  
erlaubt.

**Lew. Semmelmann**  
Karlsruhe i. A. Mü-  
nsterstr. 28. Telef. 5190  
und 5191. 1469

**Rohrstühle** werden auf  
u. dauerhafte  
geschliffen und repariert.  
Wilhelm Seitel, Eise-  
nwerker, Durlacherstr. 103,  
A. Quana. Postfach 1010  
und nach Auswärts. 1453

**Pferdefleischverkauf.**  
Einlösung der Marke 2.  
Serie C. Gelbe Karten. Verkaufsstelle Durlacherstr. 59.  
Mittwoch, 28. Jan. Nr. 17301-18500 Nr. 18501-19700  
Donnerstag, 29. . . . . 21001-22000 22001-23000  
Freitag, 30. . . . . 23001-24000 24001-25000

**Kaufmenge 125 Gramm Fleisch.**  
Als Verkaufspreise gelten von heute ab folgende  
Sätze:  
Für 1 Pfund Fleisch . . . . . 2.50 Mk  
1 . . . . . frische Leberwurst oder  
Schwarzenmaggen . . . . . 1.90 Mk  
1 . . . . . Plutwurst . . . . . 1.10 Mk  
1 . . . . . Knochen . . . . . —.80 Mk

Karlsruhe, den 26. Januar 1920. 258  
Städt. Fleischamt.

**Für Gold- u. Silbergeld**  
zahle ich die höchsten Tagespreise 1464  
mehr wie jede Konkurrenz

**J. Gelmann,**  
Zähringerstrasse 36. Telephon 1236.

**Die höchsten Tagespreise**  
für  
alte Metalle,  
alle Sorten Lumpen,  
sowie  
**Eisen**  
zahlen 1464

**Kleiner & Stechler**  
Müppurrerstraße 92, im Hof.  
Händler erhalten Vorzugspreise.

**Maschinist u. Heizer**  
gelehrter Schlosser, vertraut mit Linde's Maschinen,  
um alsbaldigen Eintritt gesucht. 1417  
**Brauerei Kammerer, Kriegerstr. 113.**

Ein Posten  
**Wollene Schlafdecken  
Steppdecken  
Reisedecken**  
ganz erstklassige Ware  
sowie 1435

140 cm schwarze und blaue  
**Cheviots**  
für Konfirmanden-Anzüge und Kostüme  
geeignet, in guter Qualität  
empfiehlt preiswert — solange Vorrat

**Jacob Wertheimer**  
Manufakturwaren, Aussteuerartikel  
Kein Laden! Etklingerstr. 27, part.